Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 25 (1899)
Heft: 10

Artikel: Schöne Abstinenten-Seelen ehren sich!
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-435047

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 18.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ich bin der Düfteler Schreier
Und finde es sonderbar,
Daß unserm Bundesrate
Die Zeitungsfrage nicht klar.

Fast will es Einem bedünken
Ihm seien der Blätter zu viel,
Und viel, ja zu viel, das verderbe
Ihm allzu öfter das Spiel.

„Volksbildung" sei zwar ein Wörtlein,
Das könne man lassen steh'n,
Doch Licht verbreiten überallhin — na
Man sollt auch nicht Alles gleich — seh'n!

Eine baslerische Familienszene.

Auszug aus einem Brief in der Mundart.

Gestert simmer bi der Grossmamma, wie scho sit mengem Johr, zue Fasnachtskiechli iglade gsi, wie nur sie si mache ka. Das isch halt e Schleck, vo demm sich Niemez, wo nit z'Basel daheim isch, e Begriff mache ka! D'Grossmamma-n isch im ene-n-Ifer gsi, wie no selte und si het ebbis g'sait, wo-n is schier sindhaft vorko isch, aber, wil Du's bisch, will i der's doch verzelle, 's dunkt di vilicht luschdig. Nämmlig: „Wo-n-i der Daig zue dene Kiechlene g'wahlt ha" — het si g'sait — „ha-n-i denkt: „Wenn i doch alli die, wo nit bessers wisse-n-as neii Strosse az'lege und alti, scheeni Hiser abz'breche und Gärte z'verunstalte, wie's au uns bevorstoht — wenn i numme-n- alli die ine-g'schlenkerete Grossreth under mim Wahlholz hätt', dass i si kennt in Daig inewahle und mit samt-em Daig in e grosse Kessel mit siedigen Anke-n-ine werfe! I wott gern der Daig mit samt em Anke gratis liefere! Ihri G'list wurde-n-ene-wohl vergoh!" 's het halt die gueti Frau iberno und mer händ's bigriffe! Kuum het si's aber g'sait, so klopft ebber an d'Dire, und wer meinsch, ass inekunnt? E lumpige Kerli, e soginannti „Maske" mit ere Larve, wo me jedefalls am Maskebal z'Obe — 's ischt grad Fasnachts-Mittwuche g'si — use g'schmisse hätt', wenn er sich gedraut hätt' ine z'go! Und was het er g'sait in sim Meschmasch vo Schwobe-Baselditsch? „He guete-n-Obe! Sind er alli wohl bisamme-n und lasset sich's munde? 's riecht so herrlich nach Fasnachts-Kueche? Darf i au eine ha?" — „Jo, de darfsch eine ha!" het der Grossbabbe g'sait, aber kei Fasnachtskueche, nei, ebbis wo de neetiger hesch: e Wäschlumpe fir di dreckigi Larve! Mach, dass de fortkunst Du Staggeregäudax!" (eso het me friehjer dene-n- Ineg'schlenkerte-n- g'sait). Mai, dä het sich uf das Kumpliment hi zäpft! Er het gseh, dass er an die letzte ko isch und het sich ganz still ohni e Sterbesweertli, verzoge, d'Stege-n- ab und furt. Mir händ alli g'fundä, der Grossbabbe heb' Recht g'ha, und unseri Fasnachtküechli händ is nohche no besser g'schmeckt! — — —

Mä trybt en Hochmueth jetz mit Rytä
Mit Velo, Dampf ond Isäbahn!
Ond hät zo Häxemästers-Zytä
Komodre G'legehäte ka.

Män ist do g'hocket, chasch jo lesä,
Gad of em Gäsbock uf ond drus!
Ond s'wüestisch Wyb ist of em Besä
Em Samstig z'Nacht zom Chemi us.

Vom Bildungs-Radeln.

In der Waadt soll den Frauen das kirchliche Stimmrecht erteilt werden.

Das kirchliche! Hm — da sollten sie doch vorher geistige Pumphosen anziehen, damit auch sie wie andre Leute schon längst auf dem Rad der Zeit fahren können! — —

Toni: „Jetz hani aber wölleweg näbis kört, wo mer verzwant g'fallt. Im Jura scig en überspölt gschyde fründliche Richter. Wenn en Wirt sin Wy wäsche thuet, unter 100 Tröpfe dryßg Tropfe Wasser, so seigs gär ä kä so schuli große Sönd."

Sepp: „Uläweg? Wege was hani denn Bueß müese vörä mache, wo d'Galler Lebismittelkompositzio usä gfondä hät, ich heig d'Miläch verwäßeret."

Toni: „S'hät g'häße en alkohölige Wy syg besser för G'sondhät mit b'schädeli viel Wasser drin. Mit Miläch ischt halt näbis andersch, verstohst?"

Sepp: „Nütz isch! — Das verstohni däzue grad nöd. Wasser wör öberns g'sond, wär's wo's wött. Frög dä Doktor Dok of der Wäd. Denä verfälschte Milächdörfüechler willi s'nächst mol d'Mänig säge, daß ene d'Ohre gnappet."

Toni: „Seb ist of en Ard wohr. Wasser i Miläch oder im Wy ist de glych gsondhaft Omstand. Derigi Richter sött me ha, meh as ebä."

Ihr Fundament.

In der Gemeinde Wald baut sich die katholische Gemeinschaft eine Kirche auf der Liegenschaft zum „Ochsen".

Der Grund ist gut — darauf steht die Kirche überhaupt — und fest schon seit 2000 Jahren.

„Einen andern Grund kann Niemand legen" . . . . . .

Ein neuer Moltke.

Herr Professor Recordon vom Züricher Polytechnikum soll zur Zeit eifrig mit der Ausarbeitung eines Mobilisierungsplans für die Polizei beschäftigt sein, um bei Ausbrüchen von Katzenmusiken schneller als bisher die strategischen Punkte besetzen zu können.

In der gegenwärtigen Frühlingsnachtsaison des Katersanges kann man das nur zeitgemäß finden — —

Schöne Abstinenten-Seelen ehren sich!

Wie man hört, soll der jurassische Gerichtspräsident, welcher einen den Wein mit 30 % Wasser „veredelnden" Wirt unter dem gesetzlichen Minimum der Strafe büßte, zum Ehrendoktor der mit ähnlicher Verdünnung des alkoholischen Giftes der Wissenschaft praktizierenden Universität Freiburg ernannt werden . . . . . .

Stanislaus an Ladislaus.

Gelippter Bruther!

Wänn der Storch (ciconia hebamminoïdes Kindlisteinerii) auß Meneliklipotamien in Baßerstorf getroven ist, und der Theil des Kahnthonsratz, wo nicht Znüni ißt, das obligathee Käfen-rennt-ums-Gesetz zu-Sonnen-Tischgenriert hat, kan der Friling loßgehn.

Das Mahl hapen im Radhaus die ferschitenen Frack-Zionen 1 extra tellikaten Kompro-Mist Zustande gepr8. Ladispediculo — Eß War kein Baggen-Tell im Zeitalter des Kunstüngers 1 lex scholae tzu ferverdigen, wo fom Alt-Ecoledevantboutique de Zurich piß zum zweitlätzsten Schuhlferwalder im Petzirck Dielstorf allen Menschen 1 Wollgefallen daran hapen. Du Kahnst Thier Ypri-Gäns tenken, waß 4 I brima Kwahlidet Gesätz eß ist, wen Ihm der kanton. Paurenvachferein u. der eizgenösische Radschuhklupp pereitz den Sägen ertheilt hapen. Ich will Thier ploß noch mit-eilen daß eß 1 große Annlichkeit hat mit dem Schuhlgesez fon Kalabrien, wo Sie dito in der Woche 4 Mahl parfiß nicht in die Schuhle gehn.

Intem tie Rehliggion nicht in Gevahr ist, grützt Tich Tein

Stanispediculus.

Neuer Ausdruck.

A.: „ . . . So, so, das freut mi, daß bi Dir Alles z'wäg isch. Was isch jiz us em Marie worde?"

B.: „He das isch uf em Schällewärch . . ."

A.: „Geppis tonners . . ."

B.: „He, wen i dütlicher söll rede, uf em Telephonbureau."

Die wahren Stammgäste.

Stammgast Höckler (der eine Stunde zu spät das Lokal betritt): „N'Abend meine Herren!"

Stammgast Schlückler: „Woher denn so spät, alter Knabe? Wir haben schon überall hin telephoniert, in die Blume, in die Rose, in den blauen Affen, alles vergeblich; wo steckest Du denn?"

Höckler: „Haha, ganz einfach, zu Hause!"

Alle: „Merkwürdig, an das hat keiner von uns gedacht!"

Ein blutt und unreif Käselein
Wird schmackhaft nicht gefunden;
Erst muß das Ding vergohren sein
Wenn einem es soll munden!